

Apfelblüte

Inu no Taishō / Izayoi

Von Morgi

Kapitel 7: Seidelbastkraut

Apfelblüte

- *Seidelbastkraut* -

Autor: Morgi

Beta: -

Fandom: Inu Yasha

Genres: Romantik (Hetero), Drama, Epik, Alternate Timeline

Triggerwarnungen: Gewalt, Tod, Trauma

Disclaimer: Inu Yasha ist Eigentum von Rumiko Takahashi, ich verdiene hiermit kein Geld.

Anmerkung:

Dieses Kapitel war damals Pustebblume1991 gewidmet! ;)

26

Was ... was für ein Schlachtfeld!

Die Augen des Generals waren weit aufgerissen, während der Atem in seinen Lungen tobte und jeder einzelne Muskel in ihm um eine Beherrschung feilschte, die sich ihm wie Wasser entzog. Es war, als ob man allein für ihn eine Kulisse gebaut hätte, die an Grausamkeit nicht mehr zu überbieten schien. Der Pfad, einst von Menschenhand ins fruchtbare Land getrieben, lag brach vor ihm, beseelt von einem Gestank, der aus jedem einzelnen, teils bis zur Unkenntlichkeit zerrissenen Kadaver kroch. So viel er auch auf den Feldzügen des Daimyos oder unter dem Einfall marodierender Banden auf den Äckern bereits an Unmenschlichkeit gesehen hatte, auf diesen Anblick hatte ihn nichts und niemand vorbereiten können. Selbst das Pferd unter ihm schien vor Übelkeit zurückweichen zu wollen, doch er, Setsuna no Takemaru, hatte nicht vor, es an dieser Stelle noch gewähren zu lassen. Wenn es Überlebende gab, dann würde er sie finden.

Hier und jetzt!

Grimmig biss sich der Mann auf die Lippen, die binnen Sekunden schlohweiß vor Zorn erglühten. Dann riss er unter einem jähen Aufschrei die Zügel an sich und trieb das

Tier unerbittlich hinein in ein Meer aus zerborstenen Holzsplittern, verlorenen Helmen und Befürchtungen, die sich schlimmer als alle Dämonen der Welt über ihm zusammen brauten.

Drachenbrut.

Der Botenjunge hatte nicht übertrieben, als er die Angreifer mit gewaltigen Klauen, Schuppen und Fangzähnen beschrieb und ihnen eine Größe bis zur mächtigen Krone der Schwarzkiefer nachsagte - haargenau so, wie es der Geflohene auf Knien beteuert haben sollte, während ihm Sand und Blut als Kruste von den Augenbrauen stach. Doch Takemaru fand keine Zeit, sich über den unerwartet tiefen und glatten Stich zu wundern, der dem ersten, gescheckten Lindwurm das Leben gekostet hatte.

Wo war seine Herrin? Izayoi-sama!

Allein dieser Gedanke, diese alles erstickende Sorge im Angesicht des Feindes, trieb ihn noch vorwärts, als die Gegenwart seiner abgeschlachteten Männer längst unerträglich geworden war und er begriff, dass man sie woanders hingebracht haben musste. Entschlossen wie ein Papierschiffchen den reißenden Fluß in die Knie zwang, lenkte er das Pferd im Kreis, um verbissen nach Hinweisen zu suchen, die ihm die Richtung verrieten.

27

Die Witterung schlug so abrupt um, dass es seine Sinne beleidigte, doch noch ehe der junge Hundedämon dem aufkeimenden Argwohn in seinem Herzen nachspüren konnte, verschwand der jähe Impuls der Bedrohung. Dieser Geruch, der in seine Nase drang ... nein, das war nichts, was ein Dämon zu fürchten hatte.

Schweigend wandte Sesshoumaru den Blick in Richtung des ausgetretenen Pfades, den er selbst vor mehr als einer Stunde genommen hatte, dann schmälerte er die Brauen. Es sollte ihn nicht viel kosten, seinen Platz nahe eines uralten, mächtigen Baumes zu verlassen, der seine Krone hoch in den Himmel streckte und junge, grüne Triebe neben Nadelbündeln nährte. Die Borke des Stammes ähnelte den überlagernden Armschienenplatten seines Vaters, zu dem er ohne Eile schritt. Zeit besaßen sie genug, daher scherte er sich nicht um die vielen Meter zwischen ihnen, doch es machte die Gegenwart der lästigen Menschenkinder kaum erträglicher. Wie die Hühner knieten die Frauen nebeneinander, die Ältere distanziert und bemüht um Schlichtheit, die Jüngere gebannt und still.

Das sein Vater als Einziger ein leises Lachen erklingen ließ und sogar Myouga das Amüsement mit einem Hüsteln erstickte, war eine Zumutung, welche den Fingerknöcheln Sesshoumarus zu unwiderruflicher Anspannung verhalf. Besser, er unterdrückte den Wunsch allzu harsche Worte zu nutzen, denn Kritik stand ihm nicht zu. Stolz näherte er sich entgegen der Windrichtung, so wie man es ihn gelehrt hatte, und würdigte die schwachen Kreaturen keines weiteren Blickes.

"Vater?"

"Ah, Sesshoumaru." Der weißhaarige Dämon löste sich aus dem Gespräch, ohne dass er Willens schien, die vergnügte Miene gegen notwendigen Ernst einzutauschen.

"Setz dich doch."

"Wir bekommen Besuch."

"Gewiss", erwiderte der Daiyoukai mit einem schlichten Lächeln, "aber das ändert nichts an meiner Bitte, mein Sohn." Auffordernd deutete der Inu no Taishou auf ein Fleckchen Erde, auf dem die Grashalme unter einer sanften Brise erzitterten, doch in

diesem Moment war es ihm offenbar nicht vergönnt, mit sofortigem Gehorsam belohnt zu werden.

Das Funkeln in Sesshoumarus goldenen Augen verriet mehr von dessen Widerstreben und Abscheu, als diesem bewusst sein konnte. Es erinnerte ihn als Vater mühsam daran, wie viel Einfluß er auf die Erziehung seines Sohnes wirklich hatte: In Sachen Gastfreundschaft schlug sein Welpen mehr nach der Mutter, als ihnen allen lieb sein konnte.

Dennoch, für Groll hatte der Inu no Taishou wenig übrig und so wartete er, bis Sesshoumaru seiner Aufforderung nachkam. Die weißen Hakama-Hosen erschienen so steif wie dessen Rückgrat, während er schräg hinter ihm Platz nahm und den höflichen Abstand ausreizte, der ihren Rang voneinander unterschied. Dann übte sich sein Junge in Schweigen und der Herr der Hunde in Zerstreuung: "Myouga, sag, wo waren wir stehen geblieben?"

"Ihr ... nun ja", hob der Flohyoukai zögernd an und wischte sich mit den Fingerspitzen einen Schweißtropfen von der Stirn, weil ihm der Welpen sprichwörtlich im Nacken saß. Klammheimlich kletterte er von einer Schulterfellseite zur anderen, bevor er zur Tarnung nach Norden deutete. "Ihr habt soeben von den Streitigkeiten mit den Drachendämonen Ryukotsuseis und deren Ursprüngen berichtet, Meister." *Unaufgefordert*, ergänzte er für sich, *als wären die aufgewühlten Gemüter der beiden Frauen dadurch zu beruhigen.*

"Ah, natürlich!" Der weißhaarige Daiyoukai nickte, beseelt von einem frisch erblühenden Lächeln und ungeachtet sämtlicher Unsicherheiten, die in der Zwischenzeit zwischen den Menschenkindern hin- und hergeflogen waren.

28

Bei allem!

Izayoi hatte viele Männer in den Gemächern ihres Großvaters gesehen, die von einer verhärmtten und hartherzigen Stimmung geleitet worden waren, während man in Stillschweigen und Ernsthaftigkeit beieinander saß und winzige, mit Reiswein befüllte Tassen in den narbenübersäten Händen barg. Als junges Mädchen war ihr diese Atmosphäre jedesmal unheimlich erschienen und selbst heute, da sie wusste, dass es doch so manches Lächeln zwischen dem alten Daimyo und seinen Nachbarn auszutauschen gab, vermied sie es, allzu viel Zeit in deren Nähe zu verbringen. Ihre Hofdamen hatten darüber getuschelt, dass es fremde Fürsten gab, die ihrem Großvater den Tod wünschten, um sein Land an sich zu reißen.

Doch das, was der ihr unbekannt, silberhaarige Dämon an den Tag legte - Sesshoumaru -, bescherte ihr ein Frösteln, das bis weit unter die zerschlissenen Lagen ihres Kimonos drang: Nur allzu hastig hatte sie unter seinem feindseligen Seitenblick den Kopf geneigt; es nicht einmal mehr gewagt, Mashiko noch aus den Augenwinkeln zu mustern.

Wie albern wog dieser Gemütswechsel doch auf, wenn sie an das vorherige Gespräch dachte! Die Unbeschwertheit, selbst der feine Sinn für Humor, den ihr eigentlicher Retter besaß, konnte mit einem Umstand jedoch nicht mithalten, der sich in ihrer Kehle wie ein Kloß festgesetzt hatte. Der zweite Dämon war der Sohn des hohen Herrn! Aber wie konnte das sein?

Hatten sie einander bereits auf eine derart vertraute Weise begrüßt?

Sie konnte sich nicht erinnern, denn die Bilder vor ihrem geistigen Auge wechselten

sich zu hastig ab, um darin eine solche Feinheit festzumachen. Erst war das eigenartig schimmernde Schwert gewesen, dann hatte sie die wieder lebendige Mashiko in die Arme geschlossen. Das nächste Mal, da sie, Izayoi, zu dem weißhaarigen Dämon geblickt hatte, erfüllt von einer namenlosen Freude, die sie fast zu einer unbedachten Äußerung hingerissen hätte, war der Andere bereits dagewesen - wie aus dem Nichts erschienen.

Nun ragte er hinter seinem Vater wie der stille Tod auf. Die stachelbewehrte Schulterrüstung und sein Brustschutz glänzten in der Sonne, und das Fell war ebenso auffällig wie der vorn gebundene Obi. Vermutlich tat sie gut daran, diesen vollblütigen Dämon nicht gegen sich aufzubringen. Ja, das klang weise.

Die Anspannung in ihren Fingerspitzen wollte jedoch nicht einmal weichen, als der Floh stockte. Oh, gewiss! Es war wohltuend zu hören, dass sogar ein kleiner Dämon mit Gefühlen der Unsicherheit zu kämpfen hatte, aber dennoch brachte sie es nicht fertig, den Blick vom Erdboden zu nehmen. Stattdessen lauschte Izayoi der wieder einsetzenden Geschichte des weißhaarigen Mannes, der von Drachen und Gebirgsschluchten berichtete, die tiefer und gefährlicher waren, als alles was sie sich jemals hatte vorstellen können.

Die Halme unter ihren Fingerkuppen vermischten sich beinahe ungewollt mit ihrer Fantasie und wurden bald zu von Schnee und Eis überzogenen Felshügeln, in denen launische Geschöpfe nisteten und um die Vorherrschaft rangen, doch noch während die Enkeltochter des Daimyos mit ihrer Furcht und der aufkeimenden Neugierde rang, unterbrach sich der Inu no Taishou mitten im Satz.

Sekundenbruchteile später durchriss das schrille Wiehern eines Pferdes die Szenerie, das schweißnass und unter einem jähen Zug seiner Lederzügel in die Luft stieg, bevor es mit umso heftigeren Hufschlag die Erde unter sich zerdrückte. Die Spuren des langen und erbarmungslosen Rittes zeichneten sich in jeder zitternden Muskelfaser ab, doch die grimmige Erschöpfung war nichts gegen den Blick des Reiters, der keine zwanzig Meter entfernt den Griff seiner Klinge umfasste, als ob es bereits um sein Leben ginge.

"Gebt sie frei", forderte der hochgewachsene Mann unter glühenden Augen. "Gebt die Enkeltochter meines Herrn frei oder sterbt den elenden Tod, den Ihr verdient, Dämon!"

Ob Takemaru den richtigen Knochen ins Spiel wirft, erfahrt ihr in Kapitel #8, "*Kornblume*".